



Soll man den Schiebespulenapparat bauen?

Der Detektor-Ortsempfang ist wohl der unempfindlichste Radioempfang. Jeder nach halbwegs richtigen Gesichtspunkten zusammengestellte Detektorempfänger funktioniert. So kommt es auch, daß primitive Formen, wie sie in der übrigen Radiotechnik kaum anzutreffen

holfen werden, daß die Lautstärke und damit die Güte des Apparates von der Größe abhängig sei. Zum Glück besitzen wir eine gute Radioliteratur in unseren Zeitschriften, die der junge Amateur gerne liest und auf diese Weise sich ein selbstkritisches Wissen der praktischen Radiotechnik anzueignen in der Lage ist.

Der Schiebespulenapparat dürfte doch mehr der Vergangenheit angehören. Er ist weder in seiner Herstellung besonders einfach, noch zeichnet er sich durch geringe Größe aus. Selbst die erforderliche Drahtmenge ist in bezug auf den in den vorigen Folgen beschriebenen Flachspulen-Detektorapparat recht bedeutend. Ferner kommt ihm noch ein Mangel zu, der hauptsächlich in dem nicht einwandfreien und mit der Zeit oft schlechter werdenden Kontakt des Schleifbügels an dem blankgemachten Kupferdraht besteht.

Es besteht also gar kein Grund, diesen Apparat zu bauen, und wir ziehen es vor, darüber nichts weiter zu sagen.

Detektorempfänger mit Kugelvariometer.

Dieser Apparat ist mit geringstem Zeitaufwand fertiggestellt. Das Kugelvariometer wird selbstverständlich gekauft. Man bekommt heute schon recht billige und dennoch gut ausgeführte. Insbesondere auf den auf Pappendeckel gewickelten kleinen Kugelvariometer hat die einschlägige (meist Winkel-)Industrie sich viel Minderwertiges geleistet. Kauft man solche äußerlich ganz nette Variometer, so kann man mit Bestimmtheit rechnen, daß diese bald den

Abb. 1. Kugelvariometer mit Drahtverbindung zwischen Stator und Rotor sowie Anschläge des Rotors.

sind, in diesem Falle einen guten Apparat ergeben. Zu diesen Empfängern zählt zweifellos der Schiebespulenapparat. Er wurde in der Periode des Aufblühens des Rundfunkes viel gebaut und gekauft. Ja, es schien damals ein anderer Detektorapparat, der irgend einen drehbaren Griff hatte, als Luxus. Allerdings waren die Preise, die dafür angesetzt wurden, gewiß von Ausschlag. Die Unwissenheit der Funkteilnehmer wurde zu jener Zeit von kleinen, gewissenlosen Gewerbetreibenden oftmals schamlos ausgenutzt. Der Schreiber dieser Zeilen erinnert sich z. B., einmal beobachtet zu haben, daß in einem Geschäft drei Schiebespulenapparate verschiedener Größe gezeigt wurden, die der Größe entsprechend abgestufte Preise angesetzt hatten. Es sollte damit dem jungen Funkfreund anscheinend zur Meinung ver-

Dienst versagen. Nichts ist ärgerlicher als ein Variometer mit nicht tadellosem Kontakt zwischen Stator und Rotor.

Die jungen Amateure werden gewiß die Ausführung kennen, wo lediglich von einer Hülse weg, in die die Achse gesteckt ist, die Verbindung abgenommen wird. Bei den Ausführungen hingegen, die wir unseren Funkfreunden zu verwenden empfehlen können, ist die Verbindung zwischen Stator und Rotor mit einem flexiblen Draht durchgeführt. Der Rotor erhält zwei Anschläge, wodurch ein Durchdrehen um mehr als 180° nicht möglich ist. (Siehe Abb. 1.) So sehr einfach so ein Variometer auch ist, kann es doch vorkommen, daß durch Unachtsamkeit ein Verschalten möglich ist. (Ein Fall der Praxis.) Die Serienschaltung zwischen Stator und Rotor ist beim gekauften Variometer

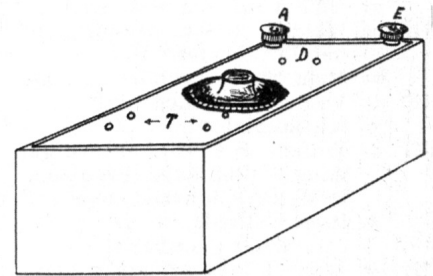


Abb. 2.

noch nicht fertiggestellt, sondern muß vom Amateur selbst durchgeführt werden. Jeder Anschluß (zwei vom Stator, zwei vom Rotor) ist durch Lötflügel oder kleine Schraubchen gekennzeichnet. Nun ist es vorgekommen, daß, statt beide Spulen in Serie zu schalten, diese parallel geschaltet wurden. Begreiflicherweise funktioniert der Detektorapparat dann nicht. Wir wollen also besonders darauf aufmerksam machen, daß man auch bei ganz einfachen Apparaten auf die Schaltung achten soll.

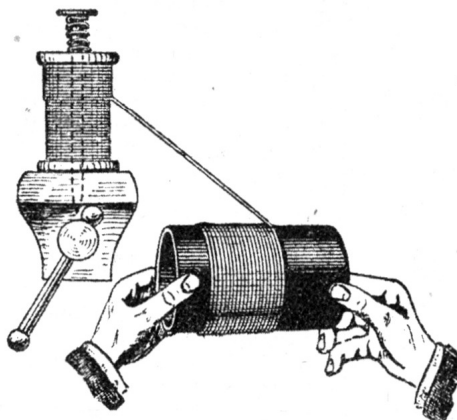
Was bei dem Variometer-Detektorapparat besonders angenehm erscheint, ist der geringe Anschaffungspreis für das Material und die leichte und sehr wenig Zeit in Anspruch nehmende Montage.

Das anzuschaffende Material besteht in:

- 1 Holzkistchen, etwa 10×12×16 cm,
- 1 zugehörige Trolit- oder Hartgummiplatte, 12×16 cm,
- 1 Kugelvariometer,
- 1 Detektor,
- 2 Klemmen,
- 6 Buchsen (2 für den Detektor und je 2 in Parallelschaltung für den Kopfhörer),
- 1 Skalenscheibe.

Der ungefähre Preis stellt sich auf 10 Schilling.

Bei etwas sorgsamer Ausführung erhält der junge Amateur einen absolut einwandfreien und zugleich auch sehr schönen Radioempfänger. Eine geschmackvolle Aufteilung auf der Hartgummiplatte zeigt Abb. 2.



Auf diese Art kann man auch Spulen wickeln.